

Landerkundungen

Ein Presstext von Verena Teissl

Thresl Handl ist 99, im April 2012 wird sie 100. 1938 heiratete sie auf den Harhamhof in Saalfelden, bereits 1958 verstarb ihr Mann und sie übernahm Hof und Gastwirtschaft. Dass sie den Harhamhof bis heute selber führt, löst innerfamiliär die eine und andere Irritation aus. Das stört Thresl Handl wenig, denn der Tag, an dem sie aufhört, ist sie tot, sagt sie. „Tagaus, tagein“ ist insofern kein Film über das am Leben, sondern über das *im* Leben sein. Selbst wenn Thresl Handl in der Sonne sitzt und darüber philosophiert, dass ihr Gehstock repariert gehört, dass sie die Hüftoperation zu spät zuließ, weil sie stur ist, selbst in diesen bedächtigen Momenten hat man das Gefühl, einer Frau bei einer kleinen Pause zuzusehen und nicht einer, die längst im Ruhestand sein könnte. Wenn ihre Stammgäste auf einen Ratscher vorbeischaun, holt sie Schnaps und vollbringt einen Freudensprung. Still wird es aber, wenn ihr Sohn ihr gegenüber sitzt. Ihm fällt es schwer, die Welt zu akzeptieren, die seine Mutter tatkräftig beherrscht.

Richard Rossmann hat nach „Ski Heil“ über seinen Vater und die Pioniere des österreichischen Skisports nun seine Großmutter porträtiert, beobachtet, befragt, ohne aber „tagaus, tagein“ als klassische Biographie zu gestalten. Die unbeirrbare Lebenslust und der Wille zur Unabhängigkeit branden als Grundthemen durch diesen Essay, der auf beeindruckende Weise frei von gängigen österreichischen Diskursen über Heimat und Familie ist. Weit und ruhig ist der filmische Raum von „tagaus, tagein“, es wird weder eine heile noch eine dramatisierte Welt konstruiert. „Tagaus, tagein“ erzählt unaufgeregt von gesellschaftlichen Rollen, die das Leben einem zuschreibt, und vom individuellen Trotz, diese Rollen anzunehmen. Vom Leben auf dem Land, vom Schwanger werden, Heiraten, hart und einsam Arbeiten, von Ablehnung in der zugeheirateten Familie und Desinteresse gegenüber den „Fremden“ – allen jenseits der Heimatgemeinde –, von der Liebe zu den Bergen und von der Betagtheit, für die unsere Gesellschaft den Umgang verloren hat. Zur Empörung von Thresl Handl wird ihre weniger energische Schwester Modei, die ebenfalls ein hohes Alter erreicht, kaum mehr in das gemeinsame Leben mit einbezogen.

Frauen wie Thresl Handl werden nicht durch die Arbeit, die sie leisten, zu Patriarchinnen, sondern durch die Willensstärke, bei sich zu bleiben, der Fremdbestimmung durch Konventionen zu trotzen und sich die Freiheit zu nehmen, anders zu entscheiden. Dafür hat Richard Rossmann im Fluss der Bilder eine Poesie gefunden, die in die Tiefe trägt.